



Ungarn eine Interpellation an die Regierung darüber, weshalb Graf Goluchowski auch zum Minister des kaiserlichen Hauses ernannt wurde, während im ungarischen Staatsrecht solche Stelle unbekannt sei; auch sei Goluchowski zum Vorsitzenden in dem gemeinsamen Ministerrath ernannt worden. Hieraus ließe sich schließen, daß Goluchowski auch der Vorzug dann gebühre, wenn die ungarischen, österreichischen und die gemeinsamen Minister einander berathen. Absoth verlas unter allgemeiner Beifall eine Interpellation, in welcher die Unhänglichkeit eines Theiles der liberalen Partei an den Dualismus bezweifelt und die Anfrage an den Ministerpräsidenten gerichtet wird, ob auch er zu diesem Theile gehöre. Der Minister antwortete nicht.

**Italien.**  
Der Ministerpräsident Crispien hielt gestern in Rom eine große Rede. Er wies hin auf die schrecklichen Zustände, unter denen er seinen Posten übernahm, und erinnerte daran, daß er von der Deputirtenkammer einen Gottesfrieden verlangt habe. Dieser Friede sei zuerst möglich erschienen, das Vertrauen sei alsbald wieder entstanden und man sei auf den rechten Weg zurückgekehrt. Aber während man im Begriff war, dieses Ziel zu erreichen, habe eine eiferfüchtige Koalition dies verhindert. Die Tribüne der Nation sei in eine Kanzel für Verläumdungen umgewandelt worden. Er habe dem neuen System, Ministerkrisen durch Verläumdungen hervorzuheben, Widerstand geleistet. Um das Komplott zu vereiteln, sei die Kammer verlagert worden. Italien habe deutliche und herzliche Beweise des Vertrauens gegeben und den boshaften Gerüchten des Feindes Crispien's nicht geglaubt. Der Mißerfolg ihrer Opposition habe die Gegner nur noch fanatischer gemacht, es sei so weit gekommen, daß dieselben Unglück in Afrika wünschten. Aber der Sieg war uns günstig und hob kräftig das Nationalgefühl. Italien kann sich in jeder Beziehung eines ehrenvollen Friedens rühmen. Der Minister des Auswärtigen, Baron Blanc, befindet sich mit ihm und seinen Kollegen in vollem Einvernehmen. So Italien sei, da sei auch Gerechtigkeit, und wo Gerechtigkeit sei, da sei auch wahre Borthheil. Niemals hätten so herzliche Beziehungen zwischen der italienischen Regierung und den übrigen Mächten bestanden, wie dies jetzt der Fall sei. Italienische Schiffe, die mit liebevoller Sorgfalt von dem Marineminister ausgewählt worden seien, würden bald in den nördlichen Meeren an dem schönen Feste menschlicher Thätigkeit theilnehmen. Diese Schiffe, so mächtig sie auch sind, sind doch nur Boten des Friedens. Der Minister ging sodann auf die Frage des Anarchismus und Sozialismus ein, entwarf ein lebhaftes Bild der finanziellen Resultate und der dem Staate gesicherten Ersparnisse und wies den Vorwurf zurück, daß er eine antiklerikale Bewegung einleiten wolle. Das Dilemma für die Wähler sei einfach und ernst; es sei das Dilemma: nationale Monarchie oder soziale, moralische und politische Anarchie.

**Frankreich.**  
Bei der Ueberrahme des Vorsitzes im Budget-Ausschusse sagte Votroy, der Ausschuss könne die neuen Steuern nur annehmen, wenn unwiderleglich nachgewiesen werde, daß alle möglichen Ersparnisse durchgeführt seien.

Die Budgetkommission wählte mit 21 Stimmen Votroy zum Präsidenten gegen Cabaignac, auf den 10 Stimmen fielen.

Der Ministerrath wird am Sonnabend über einen Kredit zur Errichtung eines Denkmals für die in den Jahren 1870 und 1871 gefallenen Soldaten Beschluß fassen und gleichzeitig die Einzelheiten für die Grundfestelegung, welche binnen Kurzem mit großer Feierlichkeit stattfinden soll, feststellen.

**Großbritannien.**  
Der Schatzkanzler Harcourt hielt bei einem Bankett der Bankiers im Mansionhouse eine Rede, in welcher er ausführte, der Kredit Großbritanniens stünde gegenwärtig höher als jemals. Obwohl er zugebe, daß viele wichtige Interessen in hohem Grade bedrängt seien, namentlich die Landwirtschaft, so sei sein Vertrauen auf die Lebenskraft des Landes, sowie vor allem auf jene Grundzüge des Handels, der Finanzen und der Währung, welche in diesem Lande seit 50 Jahren maßgebend gewesen sind und welche es befähigt hatten, den Handel und die Einkünfte derart auszuhebeln, daß kein anderes Land mit England den Vergleich aufnehmen könnte. Die Regierung halte fest an diesen Prinzipien und sei nicht geneigt, hier oder im Auslande die Meinung zu ermutigen, daß sie unter irgend welchen Umständen davon abgehen wolle; seine Ansicht sei, daß ein solches Unternehmen gefährlich sein würde.

Die Kaiserin-Witwe ist in Obeffa eingetroffen und hat in der letzten Nacht mit dem dort eingetroffenen Großfürsten-Thronfolger die Reise zu Schiff nach Batum fortgesetzt.

**Spanien.**  
Eine gestern eingelaufene amtliche Depesche aus Habana theilt mit: Die unter dem Befehl des Obersten Sandoval stehende Truppenabtheilung stieß zwischen Dejar und Dos Mos auf 700 Aufständische unter der Führung von Marti, Gomez, Maffo und Borrero. Nach andertalbstündigem Kampfe wurden die Aufständischen auseinander getrieben. Marti, der sogenannte „Präsident der Republik Cuba“, wurde getödtet; seine Leiche wurde bestimmt wiedererkannt. Die Insurgenten hatten noch 14 weitere Tode und viele Verwundete. Viele Waffen und Briefe fielen in die Hände der Spanier. Die Verluste der letzteren betragen 5 Tode und 7 Verwundete. Nach Aussage von Gefangenen sollen auch die Insurgentenführer Gomez und Estrada gefallen sein.

**Belgien.**  
Der „Soir“ meldet, daß in Folge der Intervention der Antschere's und Woeste's, welche sich zu Gunsten der Verschlebung der Ueberrahme des Kongostaates aussprachen, der König sich für die Vertagung der Ueberrahme bis zum Jahre 1896 entschlossen und gleichzeitig die für den Kongostaat erforderlichen Mittel verlangt habe. Die Mehrzahl der Minister sei derselben Ansicht gewesen, der Minister des Auswärtigen Graf von Mérode hätte indessen gemeint, daß das Ministerium bereits zu weit gegangen sei, um jetzt zurückzugehen und er habe deshalb dem Könige gestern sein Vorteseuille zur Verfügung gestellt, trotz des Abtrathens seiner Amtsgenossen. Das Vorteseuille des Auswärtigen dürfte ein Mitglied des bisherigen Kabinetts übernehmen, an dessen Stelle Nyssens treten würde, der bereits in das Palais berufen worden sei.

Der „Independance Belge“ zufolge wird versichert, de Burlet würde das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen und das Ministerium des Innern an den Deputirten für Courtrai, Liebaert, einen schützamerikanischen Agrarier, abgeben. Demselben Blatte zufolge denke man daran, die finanzielle Lage im Kongostaate nicht nur

bis zum Jahre 1896 sicher zu stellen, sondern auf eine noch unbestimmte Zeit.

**Amerika.**  
Der „Times“ wird aus Philadelphia gemeldet: Das Schatzamt hofft, auch ohne die Einkommensteuer genügende Einnahmen zu haben, vorausgesetzt, daß der gegenwärtige Stand der Einnahmen nicht abnimmt, was auch nicht wahrscheinlich ist. Dem Schatzamt stehen noch 18254978 Dollars zur Verfügung. Die Beamten werden, wenn sich der Kongress zur ordentlichen Tagung verammelt, ihre Ansicht dahin aussprechen, daß die schnellste Art, die Einnahmen zu vermehren, eine Erhöhung der Biersteuer sein würde. Der Korrespondent der „Times“ schreibt ferner in Betreff der Rede Carlisle's, alles weise darauf hin, daß die Demokraten der Süd- und Südwest-Staaten mit überwältigender Mehrheit für die freie Silberprägung sind. Aus Teheran wird dem genannten Blatt gemeldet: Nach Mittheilungen aus Meshed kam es Anfangs Mai in Kuchan zu ersten Unruhen; der stellvertretende Gouverneur und sechs Leute aus seinem Gefolge wurden ermordet und ihre Leichen verstümmelt.

Der „Standard“ meldet aus New-York von gestern: Laut einer telegraphischen Nachricht aus Sanct Thomas ist unter den Negern in Santa Cruz ein Aufstand ausgebrochen. Die weißen Zuckerplantagenbesitzer, welche infolge des Niederganges der Zucker-Industrie die rückständigen Löhne der Negern nicht bezahlen konnten, sind geflüchtet.

**Afien.**  
Das „Neuer'sche Bureau“ meldet aus Yokohama: Eine Depesche aus Seoul berichtet: Tai-won-tun, der frühere Regent und das Haupt der anti-japanischen Partei versuchte aus seiner Residenz zu entfliehen, wurde aber daran gehindert.

Der stellvertretende japanische Minister des Auswärtigen Hayashi ist zum japanischen Gesandten in Peking ernannt worden.

### Aus Reich und Provinz.

**Berlin.** Für den Handelsminister soll im nächstjährigen Etat eine Dienstwohnung in dem Gebäude des Staatsministeriums, Leipzigerplatz 11, eingerichtet werden. Für das Staatsministerium aber soll ein neues Gebäude an der Ecke der Prinz-Albrecht- und Königgräberstraße aufgeführt werden.

**Friedrichshagen.** Fürst Bismarck empfing gestern Mittag etwa 1500 Bewohner der Stadt Leipzig, die über Hamburg gegen Mittag hier eingetroffen waren, um dem Fürsten ihre Anhänglichkeit zu bekunden und eine große Anzahl künstlerisch ausgeführter Geschenke darzubringen. Nachdem ein Sängerkorps das „Deutsche Meerlied“ vorgetragen hatte, hielt Geheimrath Wislicenus eine herzliche Ansprache an den Fürsten, die mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den Fürsten schloß. Fürst Bismarck erwiderte in längerer Rede. Er erinnerte an seine vielfachen Beziehungen zur Stadt Leipzig, daß seine Voreltern mütterlicherseits in Leipzig ansässig waren und daß er schon als Minister wiederholt eine lebenswürdige Aufnahme in Leipzig gefunden habe. Trotzdem Leipzig nicht an einem schiffbaren Fluß liege und nicht Residenz sei, habe es doch große Bedeutung erlangt. Anknüpfend an die Wölkerschicht bei Leipzig, wo zum ersten Male Deutsche aus Preußen und Oesterreich Schulter an Schulter ständen, erinnerte der Fürst an die auf dem „Drei-Monarchen-Hügel“ geschlossene heilige Allianz, die gegen die gewaltige französische Eroberungspolitik nothwendig gewesen sei. Redner empfahl sodann die Pflege guter Beziehungen zu Rußland, mit dem Deutschland keine zwingende Interessen zu theilen habe. Nothwendig sei auch der Friede der monarchischen Staaten untereinander im Interesse der Aufrechterhaltung von Gesetz und Frieden gegenüber den revolutionären Bestrebungen. Der Fürst schloß, sein Hoch gehe dem König Albert von Sachsen, der einer der geschicktesten Pfleger der friedenserhaltenden Politik sei. Die Versammlung stimmte begeistert in das Hoch ein. Der Sängerkorps trug hierauf das altniederländische Volkslied „Obet“ vor. Nach dem Empfang lud der Fürst eine größere Anzahl der Festtheilnehmer zu einem Imbiß zu sich in das Schloß. Gegen 5 Uhr verließen die Leipziger mittelst Sonderzuges Friedrichshagen.

**Bautzen.** Gestern fand hier unter der Leitung von Kunath = Dresden eine Verammlung des Landesverbandes für Handfertigkeitsunterricht im Königreich Sachsen statt, welche zahlreich aus allen Landesstellen besucht war. Im Namen des deutschen Vereins für Handfertigkeitsunterricht begrüßte v. Schenkendorf-Grütz die Verammlung. Direktor Goetze = Leipzig sprach über die Erziehung zur Arbeit und Abgeordneter Raab-Gera über die Prognostik des Unterrichts. Die mit der Verammlung verbundene Landesausstellung war gut besucht.

**Posen.** Auf dem Gute Benitz bei Krotoschin wurden drei Frauen, die vor der Thür des Gefindehauses standen, vom Blitz getroffen. Die Knechtin Frau Radajewski war sofort todt, die beiden anderen wurden derartig schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

**Danzig.** Ein bedauerlicher Unglücksfall, der leider den Verlust eines jungen Menschenlebens nach sich gezogen, ereignete sich am 21. in den Nachmittagsstunden. Der zwölfjährige Sohn des Schneidergesellen Endruschat öffnete, als er mit seinen Geschwistern auf dem Boden spielte, eine der dort stehenden Flaschen. Der zehnjährige Paul G., der dieses bemerkt hatte, trant von der in der Flasche befindlichen Flüssigkeit und begab sich später auf den Hof. Bisherig verpörrte er ein Unwohlsein und eilte in die elterliche Wohnung. Die Mutter des Knaben, die die Lippen desselben bereits dunkelblau gefärbt sah, versuchte diese Farbe noch abzumachen, aber da dieses nicht gelang und das Befinden des Knaben sich verschlechterte, eilte sie nach dem nahegelegenen Garnisonlazareth. Unterwegs war jedoch der Knabe bereits gestorben. Er hatte Wachholderöl getrunken. Der Genuß desselben ist für Erwachsene unschädlich, für Kinder jedoch lebensgefährlich. Heute Vormittag wurde der Staatsanwaltschaft Mittheilung von dem Vorfall gemacht.

**Weslin.** Die diesjährige Pfarrbeihilgungs-Prüfung für katholische Geistliche des Bisthums Culm findet am 30. und 31. Juli und 1. August hier statt. Das Bischöfliche General-Bikariat-Amt hat die Geistlichen des Bisthums angewiesen, bei der am 14. Juni stattfindenden Berufs- und Gewerbeprüfung sich in der Weise zu betheiligen, daß die Geistlichen nöthigen Falls die Geschäfte eines Zäblers in ihrer Wohnortsgemeinde übernehmen oder sich die Unterstützung und Bezeichnung der Gemeindebehörden und der Zähler anlegen lassen.

**Marienburg.** Unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Kreisamer fand heute im hiesigen Lehrerverein-Seminar die Entlassungsprüfung

statt. Diese hatte ein außerordentlich günstiges Ergebnis, indem sämtliche Damen bestanden und ihren Wünschen gemäß 6 die Lehrbefähigung für höhere Mädchenschulen, eine diejenige für Volksschulen erwarben.

**Tiegenhof.** Die Frühjahrbestellungen sind fast als beendet zu betrachten. Die Saaten scheinen sich nach dem letzten durchdringenden Regen erholen zu wollen; die Winterfauna jedoch entsprechen nicht den anfänglich gehegten Erwartungen, und es ist sicher anzunehmen, daß die diesjährigen Stroherträge den vorjährigen bei weitem nachstehen werden. Einen schöneren Anblick als die Saaten auf Stadtdünger gewähren diejenigen, bei welchen Kunstdünger zur Anwendung gekommen ist. In Folge des niedergegangenen Regens und der nunmehr herrschenden Kühle ist die Zahl der Malfliegen, welche großen Schaden angerichtet haben, stark vermindert worden.

**Neustadt.** Die großen Wallfahrtsprozessionen von Berent und Litva rücken vorgestern Nachmittag und gestern Vormittag zum Himmelstriebs-Ablass hier ein und wurden dieses Mal mit Altarbildern, Fahnen und Musikbällen feierlich eingeholt. Der Anbruch der Ablassbesuche ist ganz bedeutend, die Straßen und öffentlichen Plätze, mit allerhand Verkaufsbuden besetzt, sind überfüllt; heute wird zum Hauptfest noch ein größerer Zuzug von Pilgern erwartet. Eine kaum übersehbare Menge begab sich nach den Bergen, um die dort befindlichen Andachtsstätten zu besuchen.

**Berent.** Am 20. hat auf der zu erbauenden Eisenbahnlinie Bütow-Berent die Absteckung der Linie und die Untersuchung des Bodens begonnen. Die Linie wird um den Amstiege hinter der Berenter Windmühle herumgeführt werden.

**Zanowitz.** Die Blüten der Obstbäume haben die anfangs gehegte Erwartung der Bienezüchter nicht erreicht; denn die Völler haben, wie angestellte Untersuchungen ergeben, im großen und ganzen wenig eingetragen. Der Grund hierfür ist einzig wohl darin zu suchen, daß die Obstbäume ihre Blüthezeit, begünstigt durch die warme trockene Witterung, zu schnell beendeten und die Blüten infolgedessen wenig Honig gebabt haben. Die Zeit des Aufgehens des Gemüses ist da und die Gefahr vorhanden, daß dasselbe von den Wögeln häufig heimgesudt wird. Um diese ungeladenen Gäste zu vertreiben, legt man ein Rosen- oder Jasminfell in der Form eines lebenden Thieres auf die Gemüseebeere und der Erfolg wird ein günstiger sein.

**Aus dem Kreise Tschel.** Ein Opfer bestialischer Rohheit ist ein Schuhmacherlehrling geworden. Es kam zwischen Gesellen und Bekehrten bei Gelegenheit eines Streites zu einer blutigen Schlägerei. Hierbei wurde der eine Lehrling so lange mit dem Kopfe gegen die Chausseesteine geschmettert, bis ihm der Schädel zertrümmert war. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe erlag der Unglückliche nach kurzer Zeit seinen Verletzungen. Der Thäter ist verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis abgeliefert worden.

**Freystadt.** Der landwirthschaftliche Verein hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, das Fischeische Präservativ gegen die Klauen- und Schwelmeuse zu versuchsweise anzuwenden. Fischer, Brennerreiterwalter in Mareese, ist bereit, Impfungen vorzunehmen, nicht aber dazu, das Präservativ zum eigenen Gebrauch abzugeben. Die Impfungen haben bisher den besten Erfolg gehabt.

**Allenstein.** Zu der von dem hiesigen polytechnischen und Gewerbeverein ausgehenden Ausstellung von Bekehrungsarbeiten sind recht zahlreiche Anmeldungen eingegangen und zwar nicht bloß von hier, sondern auch von den benachbarten Städten, namentlich von Reidenburg. Die Ausstellung wird insofern dessen eine recht allseitige und reichhaltige sein. Da der zur Verfügung stehende Fonds ein recht bedeutender ist, so werden auch die ausgelegten Preise höher und zahlreicher sein als bei der gleichen Ausstellung vor einigen Jahren. Wiederum ist ein Staatspreis von 100 Mark ausgesetzt. Hierauf folgen ein Preis von 50 Mark, zwei Preise von je 30 Mark, im ganzen etwa 40 Preise, darunter keiner unter 10 Mark, ferner werden zahlreiche Diplome zur Vertheilung gelangen. Die Meister derjenigen Lehrkräfte, welche prämiirt werden, erhalten gleichfalls als Anerkennung für erfolgreiche Ausbildung silberne oder bronzene Medaillen. Die Eröffnung der Ausstellung ist auf den 26. Juni, Mittags 12 Uhr, im Kopernikus festgesetzt. Der Schluß derselben findet Sonntag, den 28. Juni, Nachmittags statt und soll mit einem Konzert gegen mäßiges Eintrittsgeld verbunden werden, zu welchem sämtliche Bekehrte jedoch freien Zutritt haben. Die Vertheilung der ertheilten Prämien erfolgt während des Konzerts.

**Königsberg.** Bei der am 22. unter Leitung des Justizraths Altscher stattgehabten Ziehung der Pferde-Lotterie sind folgende Haupt-Gewinne auf die nebenbestehenden Loosnummern gefallen: Der 1. Gewinn auf Nr. 58 335, 2. auf 68 498, 3. auf 45 027, 4. auf 86 040, 5. auf 75 533, 6. auf 113 795, 7. auf 115 465, 8. auf 131 769, 9. auf 121 320, 10. auf 121 492, 11. auf 57 735, 12. auf 67 894, 13. auf 21 366, 14. auf 44 995, 15. auf 51 934, 16. auf 48 363, 17. auf 17 117, 18. auf 21 601, 19. auf 73 669, 20. auf 77 462, 21. auf 75 724, 22. auf 120 820, 23. auf 141 92, 24. auf 114 871, 25. auf 148 932, 26. auf 84 108, 27. auf 147 112, 28. auf 152 942, 29. auf 132 006, 30. auf 63 642, 31. auf 23 118, 32. auf 62 296, 33. auf 68 668, 34. auf 157 784, 35. auf 157 650, 36. auf 28 300, 37. auf 122 903, 38. auf 130 981, 39. auf 88 349, 40. auf 57 742, 41. auf 58 668, 42. auf 77 782, 43. auf 118 115, 44. auf 5380, 45. auf 82 002, 46. auf 26 575, 47. auf 148 809, 48. auf 121 354, 49. auf 28 447, 50. auf 132 182, 51. auf 64 562, 52. auf 70 696, 53. auf 10 108, 54. auf 14 1013, 55. auf 52 252, 56. auf 19 577, 57. auf 124 569. Der 1. Gewinn, eine Doppel-Kalesche mit 4 Pferden, fiel nach Breslau, der 2., eine Klarene mit 2 Pferden, nach Marienburg, der 3., eine Halb-kalesche mit 2 Pferden nach Hannover, der 4., ein vis-à-vis-Wagen, wie auch der 6. bis 12. nach Königsberg. Von den 57 Hauptgewinnen blieben überhaupt 32 in Königsberg. Der 38. Gewinn, ein dunkelbrauner Wallach, kam nach Elbing.

**Insterburg.** Die Feier des 25-jährigen Dienst- und Bürgerjubiläum des Herrn Polizeinspektors Becker fand am 23. statt. — Der Arbeiter-Kühler in der Teichgasse, welcher seit Jahren in Folge andauernder Krankheit erwerbsunfähig ist, schrieb vor Weihnachten an den Kaiser und bat um eine Geige, um durch Musik sein Brod verdienen zu können. Am 14. Mai cr. erhielt der Mann 15 Mk., wofür er sich eine Geige beschafft hat. — Ein überaus dreister Diebstahl ist in der Nacht von Montag zu Dienstag in Georgenburg beim Pfarrr Neßlinger verübt worden. Es ließ sich nämlich daselbst ein bisher noch nicht ermitteltes Individuum Abends in das Pfarrhaus einschleusen und drang, als sich die Hausbewohner zur Ruhe begeben hatten, in das Arbeitszimmer des Herrn Neßlinger. Hier öffnete der Dieb mit den vorgefun-

benen Schlüsseln einen Schreißschloß und entwendete ca. 150 Mk. in verschiedenen Geldsorten und eine Kassetten, die Dokumente und sonstige Werthpapiere enthielt, und nahm ein Kästchen mit in der Kirche gemaltem Kupfergeld mit. Dann öffnete der Dieb ein Fenster und entfernte sich durch dasselbe, ohne bemerkt zu werden.

**Kiel.** Die volkwirthschaftliche Bedeutung des Nordsee-Kanals, auf welche neuerdings die New-Yorker Handelskammer in ihrer Beglückwünschung der deutschen, englischen und russischen Interessentenkreise hinweist, veranlaßt uns, eine kurze Uebersicht über die Weg- und Zeitführung zu geben, die die Benutzung des Kanals der Schifffahrt gewährt. Eine Fahrt von Hamburg nach Viborg, Stettin, Danzig, Königsberg, Riga, Petersburg, Stockholm u. durch den Kanal ergeht gegenüber der Fahrt um die Nordsee: Züländs eine Verkürzung von 400 bis 425 Seemeilen und einen Zeitgewinn von ca. 45 Stunden, die Fahrt Bremen-Düsee ergibt 320 Seemeilen bzw. 32 Stunden, Rotterdam-Düsee 236 Seemeilen bzw. 22 Stunden, Nord- und Westküste Frankreichs-Düsee 240 Seemeilen bzw. 22 Stunden, Themse = Mündung (London)-Düsee 238 Seemeilen bzw. 22 Stunden, Hull-Düsee 180 Seemeilen bzw. 15 Stunden, New-castle = Düsee 106 Seemeilen bzw. 6 1/2 Stunden. Für die schottischen Häfen ist die Fahrt durch den Kanal der um Stagen an Länge gleich, dagegen bringt die Benutzung des Kanals für den gesammten trans-ozeanischen Verkehr nach der Düsee eine Abkürzung von reichlich 200 Seemeilen, abgesehen davon, daß die Fahrt um Stagen eine für Befahrung und Schiff äußerst gefährliche ist. Der Verkehr zwischen der Düsee einerseits und den deutschen Nordseehäfen, den niederländischen, belgischen, französischen und englischen, sowie den transozeanischen Küstenplätzen andererseits, wird sich unbedingt unter Benutzung der neuen Wasserstraße vollziehen. — Die großartige elektrische Anlage am Kriegshafen wird die Barbarossa, die Gefion, die Hanja-Brücke, die Marineakademie nebst Kaiserfeld, die Landungsbrücke der Torpedostation, den Torpedohafen, das königliche Schloß erleuchten; ca. 100 Vogen- und 2000 Glühlampen mit annähernd 150,000 Normalkerzen Lichtstärke werden das diesseitige Ufer des Kriegshafens in einer prächtigen Beleuchtung zeigen.

### Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 24. Mai.

**Mathematische Witterung** für Sonnabend, den 25. Mai: Meist heiter, schön, warm. Strichweite Gewitterregen.

**Frühjahrszuzug der Liedertafel.** Blauer Stammel lachte hernieder nach einer Reihe regnerischer Tage. Kein Wunder! Wolte Petrus ein Lied aus rother Sänger Munde hören, durfte er selbst nicht lauerhörig dreinschauen. Aber nicht nur sich, vielen hatte der gute Alte damit eine Freude bereitet: was irgend nur vom warmen Bett nicht zu fest gehalten wurde, Männlein und Weiblein, das pilgerte hinaus nach Vogelhang, an der Tafel der Vieder zu gesellen. Da draußen unter schattigen Bäumen, den Blick auf die in Feiertagsruhe liegende Stadt gerichtet, da draußen süßte Jeder, was die Sänger sangen: „Das ist der Tag des Herrn.“ Und als dann „die lindten Lüste erwarten“ und der „Sonnenchein“ uns allen „lachte ins Herz hinein“, da hätte es uns wohl wenig gekümmert, wenn ein „grimmigem Unverstand Wind und Wellen sich bewegten“, das „Kirchlein, das im Blauen auf steiler Bergeshöhe“ stehet wäre uns doch als Wohnstätte des Friedens und der Ruh' lieb und traut erdienen. Aber — „das Wandern ist des Müllers Lust“ nur? Auch in der Brust des Sängers wohnt der Trieb zum Wandern, und hinein ging's in den thausendfüßigen Wald, um auf Thalsicht nach dem Viederführer noch ein Lied-Deffert zu geben. „Stolz zogen wir in die Schlacht und brachen in die feindlichen Reihen“ — der Biergläser, die selber so selten wie weiße Spagen waren, bis dann endlich ein zwelspanntiger Wagen voll dieses Mobiliars ankam und im Sturm geleert wurde. Aber keineswegs waren wir so stoffbegehrlich, daß wir die weiblichen Schönheiten dabei übersehen hätten, nein, „Aennchen schön, Aennchen traut“ erbobte nur unsere Fröhlichkeit. „Wem bring' ich wohl das erste Glas“ hätten wir also gar nicht fragen brauchen, 's konnte halt Niemand anders als Aennchen sein; aber traurig war es, als wir „keinen Tropfen im Becher mehr“ hatten. Da blieb uns denn nichts anders übrig als zu singen: „Nun leb' wohl du süße Gatt' (wir meinten den Wald), nicht ohne ihn noch vorher ziemlich nahezu ausgetragt zu haben: „Wer hat dich du schöner Wald aufgebaut so hoch da trocken?“ Damit waren wir denn aber auch in eine freudigste Stimmung gekommen, welche anhält, bis wir uns, bereichert um die Erinnerung an einen schönen Vormittag, spät nach Hause tröckten. — Eine freundliche Ueberraschung bereitete Herr Pelz den Frühjahrszuzügern. Er hatte ein Hornquartett in den Wald geschickt, das auf der anderen Seite des Sommersees die Sänger beallete und seine musikalischen Grüße von Zeit zu Zeit ihnen hinüberbande.

**Der katholische Arbeiterverein** hielt gestern im Goldenen Löwen unter Leitung des Herrn Propstes eine äußerst zahlreich besuchte Verammlung ab. Nicht nur der Saal war gedrängt voll, sondern auch die Zugänge dazu waren dicht besetzt. Zunächst machte Herr Propst den Verammelten von dem Erfolg der Petition katholischer Hausväter eine konfessionelle Volksschule für Mädchen in unserer Stadt Mittheilung. Er konnte der Verammlung zu ihrer Freude sagen, daß auch das Abgeordnetenhaus die Petition in Erwägung ziehen will. Dann galt es schlüssig zu werden über den Empfang des Herrn Bischofs, der Anfangs Juni unsere Stadt auf einige Tage besuchen wird. Der Arbeiterverein wird ihn in corpore begrüßen, zu welchem Zweck die Fahnenträger gewählt wurden, und sich dann am Sonntag, den 8. Juni, im Gewerbehaus versammeln, wo der Herr Bischof den Verein 7 Uhr Abends besuchen wird. Der Gesang einiger Volkslieder, unter denen besonders Geibel's: „Der Mai ist gekommen“, Allen recht von Herzen kam, hielt darauf die Verammlung nach Erledigung des Geschäftlichen noch eine Weile froh zusammen.

**Sammelverein.** In dem Hauptammlerbetrie für katholische Waisenhäuser legte gestern Herr Rentier Adt Rechnung über die Finanzen des Vereins im verfloffenen Geschäftsjahr. Danach hat der Verein aus diesem Jahre einen Bestand von 373,15 Mk. bei 1082,17 Mk. Einnahmen und 709,02 Mk. Ausgaben. Dank der regen Theilnahme des Vereins können aus seinen Mitteln in den Waisenhäusern Braunsberg, Hellsberg und Bormditt 11 hiesige Waisenkinder unterhalten werden. Für kommenden Sonntag plant der Verein im Pfarrhäuschen ein großes Sommerfest mit Concert und vielen Volksbelustigungen. Auch den

Am Samstagabend geht der Herr Bischof am Sonntag nach Pfingsten zu besuchen. Des Bekannten wurde noch eine Anzahl Mitgliebskarten ausgegeben und Herr Lehrer Schröder trug einige Gedichte in ostpreussischem Dialekt vor, welche die nur schwach beachtete Verjüngung in heiterster Laune hielt. In nächster Zeit wird Kaplan Kranich einen Vortrag über Dr. Kneipp halten, den er selbst in Boersdorfer besucht hat.

**Obligatorische Nachbildungen.** Die Normalbildungskommission hatte die Einführung der obligatorischen Nachbildung zur Beförderung des Maß- und Gewichtswesens und zur Vereinfachung der mit den technischen Revisionen verbundenen Befähigungen empfohlen. Nach einer vom Handelsminister bei den Handelskammern und kaufmännischen Korporationen veranstalteten Amtrage fand sich die Mehrzahl dieser Beratungen für die Nachbildung ausgesprochen, und es sind deshalb vom Handelsminister die Verhandlungen zur Einführung der obligatorischen Nachbildung eingeleitet worden. Zunächst muß eine Entschlüsselung darüber herbeigeführt werden, ob die Maßregel beschränkt oder für das Reich durchzuführen werden soll. Ferner muß die Entscheidung darüber vorbereitet werden, wie die Fristen, in denen die Nachbildung der verschiedenen Maß- und Wagemittel vorzunehmen sein wird, bemessen werden sollen, in welcher Weise die Nachbildung beurkundet werden soll, welche Gebühren dafür zu erheben sind und in welcher Weise die Nachbildungsstellen am zweckmäßigsten einzurichten sind, um unnötige Belästigungen des Publikums auszuschließen.

**Der Himmelfahrtstag,** den wir gestern feierten, ist die Vorfeier von Pfingsten. Versucht man die düsteren Schatten des Todes; die Freude am Wiedererwachen der Natur zieht in Aller Herzen ein, auch in die der Berlesenen und Elenden. Solch' ein Frühlingsfest feiern an diesem Tage schon die alten Germanen, wenn sie einem ihrer Götter, dem Donar, ihre Opfer darbrachten und zu seinen Ehren alljährlich den wiedererwachenden Lenz mit Sang und Klang begrüßten. Zum Himmel richtet sich der Blick und namentlich der des regsam schaffenden Landmanns, der, mehr noch als der Städter, vom dem Gefühl durchdrungen ist, daß „der Segen kommt von oben“. Darum hält man heute in katholischen Landgemeinden an der alten Sitte der „Furungänge“ fest und zieht am Himmelfahrtstage aus Stadt und Dorf hinaus mit Fahnen und Kreuzen, singt fromme Lieder und erstet den Segen Gottes für das Gedeihen der Saaten. Und aus derselben Bedeutung heraus hat sich auch die Sitte der „Himmelfahrtskränze“ verbreitet, die als ein Talisman für Haus und Hof angesehen und ein Jahr hindurch in den Stuben und Stallungen aufgehängt werden, damit sie die Menschen und das Vieh vor Blitz und anderem Ungemach bewahren. So führt uns der Himmelfahrtstag aus der Alltäglichkeit zu der sonnigen Höhe der Ideale. Wir spüren einen Hauch des allgewaltigen Geistes, der über den Welten thronet, und ohne den Boden einer irdischen Scheinwelt zu verlassen, ohne die Anschauungen einer nützlichen Lebensauffassung zu verleugnen, lassen wir uns an solchem Tage gern emporheben zu einer geistigen Himmelfahrt, wie sie der Dichter in Gedanken ausführt, wenn er singt: „Will's mich etwa fort von hier zu den Sternen tragen!“

**Zu einer vierwöchentlichen Übung** tritt Herr Postdirektor Hauptmann Panitzki hier selbst am 28. Mai beim Regiment Nr. 5 in Danzig ein. Der Herr Postassistent Willger wird den Herrn Postdirektor in dieser Zeit vertreten.

**Empfindlich geschädigt** wurde am Mittwoch Vormittag eine in der Königsbergerstraße wohnhafte Bürgerfrau von einem in der Angerstraße wohnhaften Menschen. Derselbe hatte für die Frau ein Quantum Kartoffeln vom Wochenmarkt nach Hause geschafft und erhielt 3 Mk. 75 Pf. mit dem Aufsatze, dieses Geld dem Verkäufer der Kartoffeln zu bringen. Der unehrliche Mensch brachte aber mit dem ihm anvertrauten Gelde durch und war die Geschädigte daher gezwungen, die Kartoffeln noch einmal zu bezahlen.

**Kanzlei-Deutsch.** In einer Verfügung des Ministeriums der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 1. April betreffend Empfehlung eines neuen Leitfadens für den Turn-Unterricht in den preussischen Volksschulen findet sich folgende stiftische Verfügung: „Fingerzeige für ein planmäßiges Verfahren giebt der Leitfaden selbst — von den allgemeinen Bemerkungen über die Aufgabe und den Betrieb des Turn-Unterrichts abgesehen — insofern, als einerseits diejenigen Übungen, die sich ausschließlich für die Oberstufe der Volksschule eignen, durch ein Kreuz kenntlich gemacht sind, andererseits vielfach Beispiele für Verbindungen von Übungen gegeben werden, nach denen der einzelne Lehrer, je nach der für das Turnen verfügbaren Zeit und nach dem Stande der Turnfertigkeit seiner Schüler, auch neue Verbindungen und Gruppierungen zusammenstellen im Stande sein wird.“ Da muß man wirklich turnen können, um solches Deutsch zu verstehen.

**Brennt Gas!** Bei der heutigen theuren Petroleumbeleuchtung dürfte eine vergleichende Berechnung mit Gas, namentlich aber mit Auer'schem Gasglühlicht von Interesse sein und Veranlassung geben, der Gasbeleuchtung mehr Anhänger zuzuführen. Ein Liter Petroleum wiegt 800 g und kostet 30 Pf.; eine internationale Bliglampe von nur 25 mm mittlerem Durchmesser des Brenners bei 3 mm Dochtstärke und einer Lichtstärke von 26,5 Hf verbraucht pro Stunde 62 g Petroleum, die kosten 2,32 Pf. Ein Auer'sches Gasglühlicht hat eine Lichtstärke von 66 Hf, verbraucht pro Stunde 100 Liter Gas, die kosten 1,6 Pf., mithin auf die Lichtstärke der Petroleumbeleuchtung von 26,5 Hf berechnet, nur 94 Pf., also eine Ersparnis von 1,38 Pf. pro Stunde. Rechnet man nun die Instandhaltungskosten mit 6 Mt. jährlich hinzu, so kostet Gasglühlicht bei 23stündiger Lichtstärke nur ebensoviel als Petroleum zu heutigem Preise, und wir können eher hoffen, daß Gas billiger wird, dagegen Petroleum nicht.

**Distriktschau Marienwerder.** Für das Wettrennen, welches am 29. Mai auf dem Exercierplatze der königl. Artillerieabteilung abgehalten werden wird, ist folgendes Programm aufgestellt worden: 1) Liebenhager Hühnerrennen. Distance 2000 Meter. 2) Marienwerderer Steopple-Chase. Distance 3000 Meter. 3) Flachrennen für Landwirthe des Kreises Marienwerder. Distance 1000 Meter. 4) Zwielpänner Herren-Flachfahren. Distance 2000 Meter. 5) Preis des Kreises Stuhm. Flachfahren oder Flachrennen. Distance 1000 Meter.

**Verhaftung.** In einer in der Angerstraße gelegenen Heberge wurde am Mittwoch Abend ein auswärtiger Fleischergehilfe verhaftet, der sich mit der Anfertigung falscher Siegel und falscher Legitimationspapiere befaßt hatte. In seinem Besitze wurden noch 7 falsche Siegel und eine Anzahl falscher Zeugnisse und anderer falscher Papiere vorgefunden. Ein

fremdes Frauenzimmer, mit welchem der Verhaftete zusammen lebte und vagabondierend umherzog, suchte mehrere falsche Siegel hinter einem Baune zu verbergen, wurde hierbei aber abgefaßt.

**Die Bedeutung der jüdisch-rituellen Trauung** ist dieser Tage in Köln vor Gericht festgestellt worden. Es handelte sich um einen aus Rußland gebürtigen Handelsmann Abraham David Wittinger, welcher unter der Anklage stand, widerrechtlich rituelle Handlungen als Religionsdiener ausgeübt zu haben, indem er zwei seiner Glaubensgenossen traute. Die Handlung ging mit den üblichen Zeremonien, Umbiegung des Gebetmanteles über das Paar, Zerstückung eines Weinglases zc., vor sich, worauf der Beschuldigte über das Paar den Segen sprach. Auf dem Standesamte ist diese sogenannte Trauung weder vorher noch später angemeldet worden. Der als Sachverständiger geladene Rabbiner Dr. Frank von Köln erklärte nun, daß nach jüdischem Ritus zur Vollziehung der Eheschließung ein Religionsdiener nicht erforderlich sei. Es genüge, daß der Bräutigam der Braut den Ring ansteckt mit der Erklärung, daß er sie zu seinem Weibe nehme. Der Segen könne über das Paar von einem Mitgliede der Gemeinde gesprochen werden. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete demgemäß auf Freisprechung.

**Landeseisenbahnrat.** Der für die Jahre 1895 bis 1897 neu gebildete Landeseisenbahnrat ist zu seiner ersten Sitzung am 29. d. Mts. einberufen. Nach der Geschäftsordnung kann in dieser Sitzung nur der Ausschuss für die Vorberatung der dem Landeseisenbahnrat übergebenen Vorlagen gewählt werden. Es ist aber bereits in Aussicht genommen, demnächst zu einem nahen Zeitpunkt den Ausschuss zur Vorberatung zahlreicher wichtiger, insbesondere für die Kreise der Landwirtschaft bedeutsamer Vorlagen einzuberufen und sodann alsbald eine zweite Sitzung des Landeseisenbahnrat's anzuberaumen.

**Am 14. Juni d. Js.,** an welchem Tage auf Grund des Reichsgesetzes vom 8. April d. Js. die Berufs- und Gewerbebeziehung im Deutschen Reich stattfindet, wird, wie bei früheren statistischen Erhebungen, der Unterricht in sämtlichen Schulen ausfallen. Es wird angenommen, daß die Lehrer bereit sein werden, sich an dem Fühlgeschäft mitthelfend in der einen oder anderen Weise zu betheiligen. Daß Schüler dazu herangezogen werden, ist nicht statthaft.

**Feldlazareth.** Während der diesjährigen Kaisermanöver werden mit einem neu eronnenen transportablen Feldlazareth Versuche gemacht werden. Es besteht aus sechs Zelten, die ein leichtes Holzgerippe haben, das mit wasserfester Leinwand überspannt ist. Dieses neue Feldlazareth kann schnell zusammengelegt und leicht zerlegt werden. Jedes Zelt hat zwei Eingänge, von denen der eine einen kleinen Vorbau hat, der als Vaberaum und als Aufentshaltort für Ärzte und Krankenwärter dient. Ein Zelt hat 15 Lagerstätten.

**Richter, Geschworene und Schöffen** als Zeugen darüber zu vernehmen, auf welche Art und Weise ein Spruch zu Stande gekommen ist, an dem sie selbst theilhaftig gewesen sind, ist nach einer Entscheidung des Reichsgerichts grundsätzlich unstatthaft.

**Haushaltungs-Unterricht in den Volksschulen.** Die Frage der Einführung des Haushaltungs-Unterrichts in den Volksschulen ist neuerdings wiederholt öffentlich erörtert worden. Nun stellt sich auch Köln in die Reihe der Städte, die einen Versuch damit machen werden. Es sollen Schülerinnen des letzten Jahrganges einmal wöchentlich, etwa in den Stunden von 10 bis 12 Uhr Mittags, Gelegenheit haben, sich auszubilden im Einkauf von Haushaltungsgegenständen, Kochen, Führung eines Haushaltungsbuches, Tischdecken, Spülen zc., sowie auch in den weiblichen Handarbeiten. Die Einrichtungskosten sind auf 3400 Mk. und die laufenden jährlichen Ausgaben auf 1900 Mk. berechnet. Später sollen noch drei ähnliche Kurse in anderen Theilen der Altstadt in's Leben treten.

**Hausverkauf.** Die Erben des verstorbenen Rentiers Froese haben das ererbte Grundstück Neuf. Mühlendamm Nr. 4a an den Wurstmacher Boehle für 17900 Mk. weiter verkauft.

**Feuerbericht.** In der Mauerstraße, Ecke Schindelfstraße, brannte am Mittwoch Abend eine Quantität Theer in einem auf der Straße aufgestellten Kessel. Durch Bewerfen mit Sand war in kürzester Zeit das Feuer gelöscht.

**Schöffengericht.** Der Schneider Otto Salewski wird wegen einer im März an dem 83jährigen Mauermeister Siller begangenen einfachen Diebstahl zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. Die Mitangeklagten Carl Schiskowski, Max Friedrich und Ernst Kofian werden freigesprochen; ebenso wird Kofian von der Anklage eines Hausfriedensbruchs und der Beleidigung eines Beamten von der Fortbildungskammer, begangen am 27. März, freigesprochen.

### Kunst und Wissenschaft.

— Auf Befehl des Kaisers hat der Cultusminister dem Professor Lindner, Mitglied der philosophischen Facultät der Universität Halle, den Auftrag erteilt, eine **Geschichte des Krieges von 1870/71** und der begleitenden Begebenheiten in gedrängter Form zu schreiben. Die auf etwa 20 Druckbogen berechnete Schrift soll zu den bevorstehenden fünfundsundzwanzigjährigen Gedenktagen jener großen Ereignisse erscheinen und amtliche Verbreitung finden. Professor Lindner mußte seine für das Sommerhalbjahr angefordigten Vorlesungen wegen dieses dringenden Auftrags ausfallen lassen.

— **Franz von Suppé,** der Schöpfer so vieler heterer Melodien, ist Dienstag Abend, wie schon telegraphisch gemeldet, nach langwieriger, schwerer Krankheit im Alter von 75 Jahren in Wien gestorben. Mit ihm scheidet einer der populärsten und am meisten beliebtesten Tondichter der Gegenwart, den man den Vater der Wiener Operette, den deutschen Offenbach genannt hat. Er war aber auch einer der fleißigsten Komponisten und hat allein etwa 30 Opern und Operetten geschrieben. Erst verhältnismäßig spät hat dieser an gefälligen Melodien so reiche Musiker sich allgemeine Anerkennung zu verschaffen gewußt; denn als im Jahre 1876 die Operette „Fatinha“ ihm den ersten wirklich großen und nachhaltigen Erfolg eintrug, war Suppé bereits ein Mann von 56 Jahren. Das Hauptwerk Suppés, der ganz außergewöhnlich populär gewordene „Boccaccio“, ist sogar noch 3 Jahre später entstanden, ohne daß man dieser frischen, lebensfreundlichen Musik angemerkt hätte, daß ein angehender Schöpfer sie erdacht hätte. Aber auch schon in den mittleren Lebensjahren hat Franz von Suppé Werke geschaffen, die allgemeine Beliebtheit erlangten. Franz von Suppé stammt aus einer nach Dalmailen eingewanderten belgischen Familie und ist am 18. April 1820 zu Spalato geboren worden.

### Vermischtes.

**Die große Festhalle bei Soltanau,** in welcher während der Eröffnungsfestlichkeiten des Nordostkanals das vom Kaiser gegebene Festmahl stattfinden soll, wird an der südlichen (Kleier) Seite des Kanals erbaut. Sie erstreckt sich längs des von der Mündung des Kanals gegen die Witer Bucht zu gelegenen, von der Fährde durch eine Mole getrennten sogenannten Torpedohafens. Die Idee, dem Gebäude die dem Anlaß entsprechende Form eines Seeschiffes zu geben, rührt von dem Kaiser selbst her. Als dem Kaiser für die Festhalle ein in dem üblichen, von Thürmen beschränkter Stil entworfener Plan, wie solche den meisten aus Anlaß öffentlicher Festlichkeiten entstehenden Gelegenheitsbauten zu Grunde liegen, vorgelegt wurde, zeichnete er selbst mit Bleistift auf die Rückseite desselben die Skizze der Halle in Form eines Schiffes des 17. Jahrhunderts. Die weitere Ausgestaltung dieses Gedankens führte ein Baupinspector im Ministerium für öffentliche Bauten aus. Der ganze Bau hat die Ausdehnung von 130 Metern zu 40 Metern, während der Festsaal selbst eine solche von 100:21 hat. Dieser wird vom Dach durch leichte Gewebe abgedeckt, durch welche 150 Bogenlampen ihr Licht scheinen lassen, so daß die Tischgäste den Eindruck haben werden, als nähmen sie das Mahl unter einem Sonnenzelt. In diesen Bau schließen sich die großartigen Anlagen für die Küche und die Anrichterräume.

**Fürst Ferdinand von Bulgarien** „in officio“ aus Rußland ausgewiesen. Die Commission, welche mit der Prüfung der für die Petersburger typographische Ausstellung bestimmten Gegenstände betraut ist, hat ein aus Wien eingesandtes Bild des bulgarischen Fürsten zurückgewiesen. Die Commission erklärte, daß die Ausstellung des Bildes eines von der russischen Regierung nicht anerkannten Fürsten als eine Beleidigung für die Regierung des Zaren und als Attentat auf ihre Würde aufgefaßt werden könnte.

**Hamburg.** Durch eine heftige Feuerbrunst wurde das größte Fabrikgebäude der chemischen Fabrik von Stahmer, Noack u. Cie. in Billwärder an der Bille zerstört. Von hier waren drei Züge Feuerwehr mit mehreren Dampfkräften zur Bewältigung des wegen der vielen Explosionen von Mether und Säuren sehr gefährlichen Brandes nach Billwärder ausgerückt. In 4 Stunden war die Gefahr beseitigt. Die großen Taak mit Explosionsstoffen wurden gerettet. Der Schaden wird auf 300 000 Mk. geschätzt; 20 Versicherungsgesellschaften sind theilhaftig.

**In Eternförde** soll demnächst den im Jahre 1864 bei Missunde gefallenen preussischen Offizieren und Mannschaften ein künstlerisch ausgeführter Gedenkstein gesetzt werden. Der Kaiser, der sich für diese Angelegenheit lebhaft interessiert, hat sich die verschiedenen vorhandenen Entwürfe vorlegen lassen und den vom Bildhauer und Steinmetzmeister Arthur Schlauch in Eternförde herrührenden Entwurf zur Ausführung genehmigt.

**Die Heilsarmee** bereitet in Berlin einen großartigen Festzug gegen den Teufel vor; wie verlautet, werden an den beiden Pfingstfesttagen die vier Berliner Armee-corps alarmirt werden und namentlich sind es die Vergnügungslokale der Bororte Berlins, wie Halensee, St. Hubertus, Wannsee, in denen gegen den „Teufel“ brigadeweise gefochten werden soll. An beiden Abenden rüden die Armee-corps nach Berlin zurück, und es finden dann sofort Festveranstaltungen statt, in denen die dem Satan ev. entfliehenen Seelen die Hubsank beschreiten werden. Man sieht, der Humor stirbt selbst in unsern trüben Zelten nicht völlig aus.

**Manilla.** Der Schiffbruch des 600 Tonnen großen Dampfers „Gravina“ erfolgte gestern Vormittag an der Bombaleküste infolge eines schrecklichen Wirbelsturmes. Das Schiff ging unter und 167 Personen, darunter 4 Offiziere des spanischen Heeres und 2 Missionare vom Dominikanerorden, ertranken. Die „Gravina“, welche einer englisch-spanischen Firma gehörte, besorgte den Dienst zwischen den Philippinen-Inseln.

**Die Bismarck-Geden aus dem Sachsenthalde** scheinen nicht ganz ein freigelegtes Geschenk des Reichskanzlers zu sein, dessen Verwaltungsbeamte vielleicht dem Grundhake ihres Herrn und Gebieters folgen, daß Nehmen seliger als Geben sei. „Hatte da — so wird der „Augsburger Postzeit.“ geschrieben — eine hochpatriotische Dame aus Etenoblen in der Rheinpfalz — ob's die namlche war, die Bismarck zum Ehrenbürger ihres nicht mehr jugendlichen Hergens ernannt, weiß man nicht, ihre Freundinnen trauen ihr es aber zu —, aus dem Sachsenthalde eine Giche begehrt und auch erhalten. Mit großer Fierlichkeit wurde sie gelegt, eine Schule mußte mithun, und der Herr Abgeordnete Oberlandesgerichtsrath Kuby von Etenoblen hielt eine kernige Rede dazu. Und hintennach kam von Friedrichsruh eine Rechnung: neun Mark und etliche Pfennige für die gelieferte Giche. So erzählt man sich in vertrauten Kreisen; wir verrathen es für die Oeffentlichkeit, um ein Dementi herbeizuführen, denn sonst wäre — jeder Kommentar überflüssig.“

**Ein praktischer Schriftsteller** ist der berühmte amerikanische Romanist W. D. Howells. Er lenbet seinen eigenhändigen Namenszug nur den Autographensammelken, die nachweisen können, daß sie eines seiner Bücher nicht nur gelesen, sondern auch gekauft haben. Eine Sentenz aber erhalten nur jene, welche eine qualifizierte Buchhändlerrechnung über alle seine Werke ihrem Gesuche um ein Autogramm belegen. — Mark Twain beantwortet übrigens derlei Gesuche meist mit dem abschlägigen Bescheide: „Ich bedauere, Ihrem Wunsch um ein Autogramm aus principellen Gründen nicht entsprechen zu können.“ Das Lustige aber ist, daß er die paar Zeilen selber schreibt und selber unterschreibt. „Die Meisten aber“, erzählt er schmunzelnd, „gehen auf den Veim und — werfen das Autogramm, um das sie gebittelt haben, fort und überhäuferten mich mit Grobheiten, daß ich so unzugänglich bin.“

Die **„Deutsche Arztzeitg.“** theilt folgenden Disziplinarsfall mit: Ein Arzt, zugleich Stabsarzt der Landwehr, stellt sich in den Dienst eines Kurpfuschers, verschreibt dessen Kräuterfäfte zu 10—14 Mk. und hält Vorträge über Laien, um sie zu überzeugen, daß mit diesen Kräuterfäften alle Krankheiten gebellt werden können. Der betreffende Arzt erkennt die Verbindung mit dem Kurpfuschern an und wird durch Ehrenrathsbefehl des ärztlichen Standesberetins, dem er angehört, aus diesem ausgestoßen. Der Sachverhalt wird dem Bezirkskommando mitgetheilt, und dieses entscheidet: „Dadurch, daß der betreffende Arzt nach dem Verfahren des Kurpfuschers behandle, sei seine Ehre als Gentleman unangestastet geblieben.“

**Ein Verfahren, Pappdeckel deart zu arbeiten,** daß sie als Ersatz von Holz zu Schreibtiseln, Tafelungen, Sitzblättern und dergleichen verwendet werden können, ist neuerdings von zwei Fabrikanten, Franz Böhl und Josef Horad in Krems

a. b. Donau erlunden worden. Es besteht darin, daß der Pappdeckel zwei bis drei Tage lang in ein Bad aus Wasserlauge und Cementlauge gelegt wird, so daß er sich vollständig mit der Flüssigkeit sättigt. Hierauf wird er getrocknet, polirt und gepreßt.

### Seine erste Reise.

Fritz Badensteker, ein tüchtiger, junger Berliner Adokat, war längere Zeit auf Reisen gewesen und schließlich ein guter Seemann geworden. Das darf aber nicht so verstanden werden, als ob er in das Fackelwerk eines Schiffes hinaufklettern könnte, um ein Reff in das große Topfegel zu stecken oder an der Bodraa auszuliegen, oder irgend einen der flinken Gangriffe zu vollführen, die für Jan Maat eine Kleinigkeit sind. Er war aber insofern ein guter Seemann geworden, als sein Magen sich an die Schiffsbewegungen gewöhnt hatte und er nur selten ein Opfer der Seerkrankheit wurde.

Aber er hatte Gehrgeld bezahlen müssen, der gute Fritz Badensteker! Auf seiner ersten überseeischen Reise war er entsetzlich seerant geworden. Die Uebelkeit plagte ihn Tag um Tag und bisweilen wünschte er wohl, sich niederlegen und sterben zu können. Aber seine gute Natur verließ ihn auch in diesen schweren Stunden der Prüfung nicht.

Eines Morgens stand es ganz besonders schlecht um ihn und wiederholt hatte er bereits für einen bezweifelbaren Versuch, ein Frühstück einzunehmen, büßen müssen. Wüßlich machte er einen Sprung zur Reeling und feuerte ein Segel auf eine gehörige Distanz hinaus. Ein Beamter stand in der Nähe und bemerkte theilnehmend: „Ihr Magen scheint noch schwach zu sein, Herr Badensteker!“

„Schwach?“ sprudelte Fritz entrüstet hervor. „Schwach! Ich gebe jede Wette ein, daß kein Magen an Bord dieses Schiffes sich an Schleuderkrast mit meinem meßen kann!“ Und er ließ dem Et ein Stück Butterbrod folgen, welches seinen ersten „Retord“ noch um mehrere Fuß überflügelte.

So ging es unserm Freunde auf seiner ersten Seereise. Aber auch auf der zweiten und dritten war er noch längst nicht allen Anfechtungen gewachsen und erst ganz allmählich erlangten seine Beine und sein Magen den erforderlichen Grad von Seefestigkeit.

Was aber die Reiselustigen auch auszustehen und zu überwinden haben, sie lassen sich doch nicht abschrecken und von Jahr zu Jahr schwillt ihre Fluth weiter an. Es giebt nur ein Ding auf der Welt, das eine wirkliche Reise zu erheben vermöchte, und das ist eine vollständige Sammlung der in dem Prachtwerk „Im Fluge durch die Welt“ vereinigten Stoddruckschen Photographien aller hervorragenden Lebenswürdigkeiten der Erde. Jede Vierung enthält 16 große Ansichten, die einzeln gekauft, auf 3—4 Mark zu stehen kommen würden. Wir stellen sie alle zusammen für 50 Pf. — incl. Postporto für 60 Pf. — her. Beachten Sie die Offerte, welche wir Ihnen in einem anderen Theil des Blattes machen und veräumen Sie nicht, die Coupons anzuschneiden und uns einzuliefern.

Sie werden niemals bereuen, so verfahren zu sein, Sie werden im Gegentheil stets schmerzliche Neue empfinden, wenn Sie es unterlassen sollten.

### Börse und Handel.

**Telegraphische Börsenberichte.**  
Berlin, 24. Mai. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: Festlich.	Cours vom 22.5.	21.5.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe.	101,90	101,90
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe.	102,20	102,30
Oesterreichische Goldrente.	103,40	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente.	103,40	103,20
Russische Banknoten.	221,30	221,30
Oesterreichische Banknoten.	167,70	167,65
Deutsche Reichsbanknote.	106,90	106,80
4 pCt. preussische Conpols.	106,40	106,30
4 pCt. Rumänier.	88,90	88,80
Mariens-Mawf. Stamm-Prioritäten.	122,70	122,70

**Produkten-Börse.**

Cours vom 22.5.	21.5.	
Weizen Mai.	154,00	158,50
September.	158,20	163,50
Roggen Mai.	135,75	138,50
September.	146,00	143,50
Tendenz: höher.		
Petroleum loco.	23,50	23,30
Rüböl Mai.	45,90	46,20
Oktober.	46,30	46,40
Spiritus Mai.	41,10	41,80

**Königsberg, 24. Mai, 12 Uhr 50 Min. Mittags.**  
Bon Portafius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.  
Spiritus pro 10,000 L % ezel Fab.  
Loco contingentirt. . . . . 37,50 „ Gelb.  
Loco nicht contingentirt . . . . . „ Gelb.

**Danzig, 22. Mai. Getreidebörse.**

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.) fest.		
Umsatz: 150 Tonn.		
inf. hochbunt und weiß . . . . .	154	157
hellbunt . . . . .	153	
Transit hochbunt und weiß . . . . .	121	
hellbunt . . . . .	119,00	
Termin zum freien Verkehr Mai-Juni Transit . . . . .	157,00	
Regulirungspreis z. freien Verkehr . . . . .	122,00	
Roggen 714 g Dual-Gew.) höher.		
inländischer . . . . .	132,00	
russisch-polnischer zum Transit . . . . .	97,00	
Termin Mai-Juni . . . . .	132,50	
Transit . . . . .	97,50	
Regulirungspreis z. freien Verkehr . . . . .	132	
Gerste, große (660—700 g) . . . . .	110	
kleine (625—660 g) . . . . .	90	
Safer, inländischer . . . . .	118	
Erbien, inländische . . . . .	110	
Transit . . . . .	89	
Rübjen, inländische . . . . .	175	

**Spiritusmarkt.**  
Danzig, 22. Mai. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 55,75 Gd., Mai 55,75 Gd., nicht contingentirt 35,75 Gd., pro Mai 35,75 Gd.

### Rohseidene Bastkleider

**Mk. 13. 80.**  
bis 68.50 per Stoff z. kompl. Robe — Tussors und Shantung-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.), **porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. **Saiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof.)** Zürich.

**Kirchliche Anzeigen.**

**Am Sonntage Grandi.**  
**St. Nicolai-Pfarr-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Fleh.  
**Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Burch.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.  
**Seil. Geist-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Seil. Drei-Königen.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Klebes.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.  
**St. Annen-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.  
 Vorm. 9 Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtamt-Candidat Greger.  
**Seil. Leichnam-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Schütze.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Schieferdecker.  
**Reformirte Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.  
 Nach der Predigt: Communion.  
 Sonnabend, den 25. Mai, Nachm. 5 Uhr: Vorbereitung zur heiligen Communion.  
 Beginn des Confirmanden-Unterrichts  
 Donnerstag, den 30. Mai, Vorm. 11 Uhr, in der Kirche.  
 Anmeldungen nimmt Vorm. 8—11 Uhr entgegen  
 Prediger Dr. Maywald.  
**Wenoniten-Gemeinde.**  
 Wegen einer Amtsreise kein Gottesdienst.  
**Evangel. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**  
 Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Horn.  
 Jünglings-Verein: 3—4 Uhr.  
 Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.  
 In Wollsdorf Nied. Letzt Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Hinrichs die Erbauung.

**Synagogen-Gemeinde.**  
 Gottesdienst:  
 Freitag, den 24. Mai, Abends 8 Uhr.  
 Sonnabend, den 25. Mai, Vormittags 8 1/2 Uhr.

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 24. Mai 1895.

**Geburten:** Arbeiter Josef Zimmermann S. — Fleischer Emil Schwarz S. — Fleischer Ludwig Kahlbeck S. — Anstreicher Hermann Brose S. — Arbeiter Franz Knobloch L. — Schmied Friedrich Gaudschun S. — Fabrikarbeiter Eduard Borkowski S.  
**Aufgebote:** Bildhauer Otto Differt-Berlin mit Auguste Weirich-Elbing. — Kesselschmied Adolf Bartke mit Anna Pulter.  
**Sterbefälle:** Fabrikarbeiter Carl Brandt L. 1 1/4 J. — Arbeiter Heinrich Schulz 71 J. — Schuhmacher Gustav Hinzmann L. 8 J. — Maschinist R. Krüger S. 6 W. — Ortsarme Anna Beder 38 J. — Arbeiter Friedrich Jabs 50 J. — Dienstmädchen Wilhelmine Hinzert 22 J.

**Lehrerverein.**  
 Gemüthliches Beisammensein in Bellevue.

**Bekanntmachung.**  
 Es wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß die zuständigen Behörden genehmigt haben, daß zur Deckung der Kommunalsteuer pro 1. April 1895/96 200 % der Staatseinkommensteuer und der fingirt veranlagten Einkommensteuer, sowie 175 % der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer erhoben werden.  
 Elbing, den 24. Mai 1895.  
**Der Magistrat.**

**Atelier für künstl. Zähne**  
 Specialität:  
**Plombiren.**  
**C. Klebbe,**  
 Inn. Mühlenstamm 20/21.

**Puthähne**, vorjähr., fett, lebend,  
**Caviar**, Ia, mild,  
**Reh**, a. zerlegt, empf.  
**M. B. Redantz, Wildhandlung,**  
 Fischmarkt, a. d. Hohen Brücke.

● Die Heilung eines Herz- und Nervenleidens. Auch sehr wichtig für Lungenfranke. Zu beziehen durch die **Vangewerbliche Buchhandlung in Weiningen.** Preis: 1 Mk.

**Zu bedeutend herabgesetzten Preisen**  
 offerire:  
**gusseis., sowie email. Kochgeschirre** jeder Art, **email. Eimer, Schüsseln, Kannen, verzinnte Milcheimer, Milchsatten und Milchtransportkannen**, sämmtliches in nur prima Qualität, ferner **Zaundraht**, gew. und verzinkt, **Stacheldraht, Zaunhaken, Zaunhaspen** zu Fabrikpreisen, sowie **geglühten und verzinkten Binde- und Deckdraht.**  
**Stettiner Portland-Cement, Maurergyps, Dachpappe, Rohrgeflecht, gusseis. Dach- und Stallfenster, Thür- und Fensterbeschläge.**  
**Werkzeuge**, nur bestes Fabritat und jedes Stück unter Garantie, **complete Hobel**, sauber gearbeitet, in allen Facons vorrätzig.  
**Draht- und Schmiedenägel** zu noch nie dagewesenen billigen Preisen empfiehlt  
**C. B. Fischer Nachf.**

**Linoleum, Gummi-Tischdecken, Bade-Utensilien, Marquisen- und Rouleau-Stoffe, Gartenschläuche mit Brausen bei**  
**ERICH MÜLLER ELBING, Schmiedestr. 6**

**Chr. Carl Otto,**  
 Musikinstrumenten-Fabrik,  
**Markneukirchen i. Sachsen.**  
 Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke u. zu Engros-Preisen.  
 Verlangen Sie Preisliste  
 A von Musikinstrumenten und Saiten,  
 B von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franco.

**C. J. Gebauhr**  
 Flügel- u. Piano-Fabrik  
 Königsberg i. Pr.  
 Prämirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880.  
 empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.  
**Theilzahlungen**  
 Umtausch gestattet.  
 Illustrierte Preisverzeichnisse gratis und franco.

**E. Palm,**  
 Berlin O. 27,  
 Geldschrank-, Kassetten- und Copirpressen-Fabrik.  
 — Preisl. gratis u. fr. —

**Couverts,**  
 hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün  
 traf ein großer Posten ein.  
 Liefere diese  
**mit Firmendruck**  
**1000 v. 3,00—5,00 M.**  
 gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.  
**H. Gaartz'**  
**Buch- und Kunstdruckerei.**

Keine Hosenträger!! Keine Riemen mehr!!  
 Der **Automat**  
 — D. R. P. —  
 Dieses neu erfundene Instrument, das am Rücktheile jeder Hose angebracht werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig überflüssig. Die Vortheile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abknüpfens der Hosenträger entzogen ist, wird auch die ganze Haltung des Körpers eine viel freiere und ungezwungenere, da „der Automat“ bei jeder Bewegung des Körpers, sogar bei jedem Athemzuge nachzieht. Unentbehrlich für Jedermann, besonders für Turner, Radfahrer etc.  
 Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko-Zusend.  
 Nur zu beziehen von **Hermann Hurwitz & Co.,**  
 Berlin C., 2. Klosterstrasse 49

**Der Eisenbahn-Fahrplan**  
 Sommerausgabe 1895  
 ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der **Expd. der Altp. Stg.**

**Louise Schendell,**  
 Atelier für  
**künstl. Zähne, Plomben etc.,**  
 Inn. Mühlenstamm u. Mühlenstr.-Ecke.

**„geläufige“ Das Sprechen**  
 Schreiben, Lesen u. Verstehen der engl. u. franz. Sprache (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 43 Aufl. vervollf. Original-Unt.-Briefe nach der Methode Couffaint-Langenscheidt.  
 Probefriefe à 1 Mart.  
**Langenscheidt's Verl.-Buchhandlung,**  
 Berlin SW 46, Hallesche Strasse 17.  
 Wie der Prospect durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

**Nur sofortige Baargewinne**  
 Nur 12 aufeinanderfolgende und je einer am **Ersten jeden Monats** stattfindenden grossen Ziehungen, in welchen **jedes Serien-Loos mit einem Treffer** gezogen wird. Der Theilnehmer kann durch dieselben von den in Treff. à M. 500 000, 400 000, 300 000 etc. zur Auszahlung gelangenden ca. **20 Millionen Mark** bis ca. Mk. 20 000, 15 000, 10 000 etc., mindestens aber wieder nicht ganz den halben garantirten Einsatz gewinnen. Ausführliche Prospective gratis. Beitrag pro Ziehung nur Mk. 10.—, die Hälfte davon Mk. 5.—, ein Viertel Mk. 2.80. Anmeldung bis spätestens den 28. dies. Monats. Alleinige Zeichnungs-Stelle: Alois Bernhard, Frankfurt a. M. Specialgarantie beim Amt deponirt.

**Ein wahrer Schatz**  
 für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.  
 Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine auf Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

**Brockhaus' großes Conversations-Lexikon**, komplett gebunden in 17 Pracht-Bänden, neu, billig zu verkaufen. **Wo?** sagt die Expedition dieser Zeitung.

**Junge Mädchen** zum Erlernen des Cigarren- resp. Wickelmachens werden angenommen.  
**Loeser & Wolff.**  
 Knechte, Hirten  
 empfiehlt Milewsky, Gr. Sommerstr. 6.

**Central Annoncen-Expedition G.L. DAUBE & Co**  
 Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt  
 Gegründet 1864.  
 Setzungscataloge, Kostenboranschläge gratis und franco. Billigste Preisnotirung. Größere Insertionsaufträge zu den niedrigsten Pauschalpreisen.  
 Bureau in Danzig, Heiligegeistgasse 13.

**Die elegante Mode.**  
 Illustrierte Modenzeitung.  
 Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.  
 Monatlich 2 Nummern mit Schnittmustern in natürlicher Grösse.  
**Colorirte Stahlstich-Modenbilder.**  
 Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an zum Preise von 1 3/4 Mark vierteljährlich.

**Reise um die Welt.**

Unser Führer ist John L. Stoddard, der berühmte amerikanische Reisende. Er hat den ganzen Erdball bereist, alles Sehenswerthe erschaut und versteht hübscher darüber zu plaudern, als irgend einer seiner Zeitgenossen. Er hat wundervolle Ansichten aufgenommen, die eine vollkommene Vorstellung von allen Gegenden und Orten geben, welche er besucht hat.

**Er beschreibt sie selber**  
 und Niemand ist hierfür kompetenter als er. Niemand vermag das Erzähleramt in anmüthigerer und unterhaltenderer Weise auszufüllen.  
 In unseren Händen befinden sich **STODDARD'S Ansichten und Beschreibungen.**

Wir haben sie auf Grund eines Abkommens mit der Werner Company in Chicago und Berlin zu einem grossen Prachtwerk vereinigt, betitelt:

**„Im Fluge durch die Welt.“**

Die erste Lieferung enthält sechszehn schöne vollseitige Bilder, deren Tafeln 28:34 Centimeter gross sind, nebst Erläuterungen aus der Feder des Autors.

Wenn Sie den Coupon ausschneiden und mit 50 Pfennig unserer Expedition oder einer unserer Verkaufsstellen zustellen, so wird Ihnen sogleich die erste Lieferung ausgehändigt. Für Postversand sind 10 Pf. Porto beizufügen.

- Lieferung 1 enthält:**  
**Panorama von Paris.**  
**Ann Hathaway's Heim, Stratford-on-Avon, England.**  
**Ellen-Insel Loch Katrine, Schottland.**  
**Blarney-Castle, Irland.**  
**Panorama von Stockholm.**  
**Gruppe von Lappen, Norwegen.**  
**Das Heidelberger Schloss.**  
**Luzern, Schweiz.**  
**Der „Graben“, Wien.**  
**Der „sterbende Gallier“, Kapitol, Rom.**  
**Columbus-Denkmal, Genua.**  
**Dom zu Mailand.**  
**Garten von Gethsemane, Palästina.**  
**Botanischer Garten und Mt. Corcovado bei Rio de Janeiro.**  
**Stroh-Hütten bei Salamanca, Mexiko.**  
**Am Indian River, Florida.**

**Sechszehn Lieferungen**  
 jede mit **sechszehn vorzüglichen Ansichten** werden herausgegeben. Zusammen bilden diese Lieferungen **Ein Prachtwerk der Kunst und der Literatur.**

**Verkaufsstellen**  
 befinden sich bei den Herren **Joh. Gustävel**, Alter Markt 19,  
**H. Martinkus**, Schmiedestrasse 13,  
**R. Selckmann**, Friedrich Wilhelms-Platz.

(Hier abzuschneiden und mit 50 Pf. der Expedition oder einer unserer Verkaufsstellen einzureichen.)

**Lieferung 1 von „Im Fluge durch die Welt.“**  
 Preis: 50 Pfennig pro Lieferung.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 121.

Elbing, den 25. Mai.

1895.

## Memesis.

Roman von Karl Savelberg.

Nachdruck verboten.

9) Das Anklopfen und Eintreten des Dieners, welcher die Gasflammen des Kronleuchters anzündete, ließ einige Augenblicke die Unterhaltung stocken.

Dann sprach man von dem Leben in der Residenz, von den neuesten Vorkommnissen bei Jose, von Rudolphs Studien, so daß die Zeit gar schnell verstrich, bis Oscar nach einem Blick auf die Stuhuhhr bedauerte, nun sofort aufbrechen zu müssen, da er gerade heute unglücklichermweise Ronde-Dienst habe.

„So wird Rudolph mit mir im Kaiserhof, wo ich abgestiegen bin, zu Abend speisen; wird Dein Dienst Dich lange in Anspruch nehmen?“

„Werde mich möglichst brellen. Fatale Sache das! Immer Ronde, wenn recht ungelogen!“

Ein Druck auf eine elektrische Schelle rief Friedrich herbei, der dem Lieutenant Mantel, Wandkeller und Schärpe umhing und den Helm reichte.

„Na, bis 10 Uhr wird die Inspektorei wohl zu Ende sein. Komme dann zum Kaiserhof. Bis dahin wünsche guten Abend.“

Er reichte dem Vater die Hand, nickte dem Bruder flüchtig zu und schritt sporenkittrend hinaus.

Nachdem er gegangen, brachen auch die beiden anderen auf und begaben sich zum Kaiserhof. Dort waren die für den Grafen bereitgehaltenen Gemächer bereits erwärmt und erheißt, wie er gewünscht hatte.

Auch das im Voraus bestellte Souper war bald zur Stelle.

Nach Beendigung desselben schritt Graf Helfen einige Male im Zimmer auf und ab, entnahm seinem Stuhl eine Zigarre und präferierte es seinem Sohne. Dann ließ er sich gemächlich in einem der Sammtfauteuils nieder, wobei er aus seiner Brusttasche einen Einschreibebrief hervorzog.

„An den Schriftsteller Rudolph Helfen!“ las er, jedes Wort betonend und seinem Sohne unter den buschtigen Augenbrauen her einen unwillig fragenden Blick zuwerfend.

„Wer hat sich denn diesen Scherz erlaubt?“ erwiderte Rudolph entrüstet.

„Die Redaktion einer sehr angesehenen Zeitschrift, mein Vetter, wie der Ausdruck auf dem Couvert besagt. Ich glaube daher nicht, daß die Sache auf einen Scherz hinausläuft. Ich habe selbstverständlich den Brief nicht geöffnet, der heute Nachmittag in Deiner Abwesenheit ankam; aber neugierig bin ich doch, was die Redaktion dieses Journals dem Schriftsteller Rudolph Helfen mittheilt.“

Rudolphs anfängliche Verlegenheit war einer ruhigen Felterkeit gewichen. Lächelnd nahm er den Brief aus des Vaters Händen entgegen und erbrach ihn. Eine lebhafte Freude röthete seine Wangen, während er Kenntniß vom Inhalt nahm. Stumm reichte er ihn dem Grafen, welcher, das goldene Vincenez zu Hülfe nehmend, folgendes las:

Geehrter Herr!

Von den auf unser Preisausschreiben eingegangenen Manuskripten wurde Ihrer Humoreske „Mariage“ einstimmig der erste Preis zuerkannt. Indem wir Ihnen zu diesem Erlolge Glück wünschen, fügen wir den für die beste Humoreske ausgesetzten Preis von 200 Mk. in Kassenscheinen bei und geben uns der angenehmen Hoffnung hin, Sie als ständigen Mitarbeiter für unsere Zeitschrift zu gewinnen.

Hochachtungsvoll

Die Redaktion des „Hausfreund.“

Mit einem spöttischen Aufschauen warf der Graf den Brief, nachdem er ihn ebenfalls gelesen, mitsammt den Geldscheinen auf den Tisch. „Ah, nicht übel, ein Graf Helfen als Schriftsteller. Wie kommst Du dazu? Kannst Du Deine Zeit nicht besser ausnützen?“

„Sei nicht böse, Papa! Es war ein Bierulk, weiter nichts. Einige Commissionen hatten Mißhalber im Berliner Tageblatt ein Heirathsgesuch inserirt mit der Aufschrift Mariage. Nicht weniger als 46 Offerten liefen ein von jüngeren und bejahrteren Dämlichketten, es war eine köstliche Auslese.“

Wir bestellten die ganze heirathslustige Schaar zu einem Rendezvous an einer und derselben Stelle und zu gleicher Zeit. In einem gegenüberliegenden Restaurant war selbstverständlich unsere ganze Corona versammelt, um sich an der Bestürzung der bedauernswerthen Opfer zu ergötzen. Es war ein köstlicher An-

blick, als sie noch und nach zu der Einsicht kamen, daß man sie zum Besten gehabt und wie vielen Leidensgenossen dasselbe Schicksal zu theil geworden. Beschämt verschwand eine nach der anderen.

Während wir noch in ausgelassener Heiterkeit beisammen saßen, fand einer von uns, der in einem Journal herumblätterte, zufällig jenes Preisaus schreiben. „Das wäre ein Thema für eine Humoreske,“ hieß es, „das zündete. Wer soll sie schreiben? Wir wollen darum würfeln.“ Gesagt, gethan. Das Voos traf mich. Daß wirklich die Schilderung unseres ulkigen Erlebnisses, das ich noch mit einer darauffolgenden Liebshast ausschmückte, mit dem ersten Preise bedacht werden könne, kam uns gar nicht in den Sinn und mir wahrlich am allerwenigsten. Du siehst also, daß es mit meinem Schriftstellerthum nicht viel auf sich hat. Den Ruhm des preisgekrönten Siegers hätte ich mit Freuden einem Bedürftigeren gegönnt.“

„Ich lasse das alles gelten,“ erwiderte der Graf in seiner ruhigen Weise, „doch hättest Du Deinen Namen nicht dazu hergeben dürfen: Du könntest unter irgend einem Pseudonym schreiben! Wenn die Sache ruckbar wird, so kannst Du mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß unsere Freunde ihre Glossen darüber machen werden. Wer kann's ihnen verübeln! Wie oft habe ich Dir schon gesagt, daß Du bei allem, was Du thust, mehr Rücksicht auf Deinen Stand, auf Deinen Namen nehmen sollst. Ich begreife nicht, daß Du das nicht einsehen willst! Wahrlich, Du solltest Dir an Oscar ein Beispiel nehmen. Anstatt Dich über seine Fürsorge bei mir zu beklagen, solltest Du lieber in richtiger Würdigung dessen, was er vor Dir voraus hat, seine autgemeinten Rathschläge befolgen und seinen Wünschen nachkommen, die er übrigens nur meinem Willen entsprechend und vollkommen im Einverständnis mit mir zu Deinem eigenen Besten Dir kundgiebt.“

„Schlimm genug, daß ich, der Ältere, dem Jüngeren gehorchen muß, weil der eigene Vater es verlangt!“

„Rudolph! Nicht in diesem Tone! Das bitte ich mir aus! Ich brauche Dir wohl kaum ins Gedächtniß zurückzurufen, weshalb ich diese Maßregel für nöthig fand.“

„Ob das nöthig und richtig war, wollen wir dahingestellt sein lassen. Du würdest vielleicht anderer Ansicht werden, wenn Du sähest, wie Oscar die ihm übertragene Machtbefugniß überschreitet. Er geht entschieden zu weit. Durch seine Knausererei bin ich bereits mehrmals in recht unangenehme Situationen versetzt worden, während er selbst es sich an nichts fehlen läßt!“

„Ich habe Oscar beauftragt, Dir wöchentlich eine gewisse Summe auszuhändigen. Wie er mir sagte, ist das regelmäßig geschehen. Ich sehe also nicht ein, worüber Du Dich beklagen könntest, und vermuthete, daß Du eben mit Deinem Gelde nicht auszukommen verstehst. Oscar versichert mir, daß jene Summe zur Bestreitung

Deiner Ausgaben mehr wie hinreichend sei und darin pflichte ich ihm bei.“

Rudolph zuckte die Achseln und schwieg.

„Ich kann mir recht gut denken,“ fuhr der alte Graf fort, „daß diese Beaufsichtigung Dir nicht angenehm ist. Aber bei einem Charakter wie der Deinige ist, geneigt zu allen möglichen Extrabaganzten, halte ich es durchaus für nothwendig, daß er überwacht wird so lange, bis er über die gefährlichen Klippen des Jünglingsalters hinaus ist. Solcher Charaktere giebt's hunderte. Wenn sich der Most noch so absurd geberdet, es giebt zuletzt doch einen guten Wein, sagt man. Aber bis der Most ausgegoren hat, muß er sorgfältig behandelt und beaufsichtigt werden. Später wirst Du mir wie Deinem Bruder Dank wissen für das, was wir an Dir gethan.“

„Es mag etwas Wahres daran sein, Papa, aber nichtsdestoweniger bleibe ich dabei: Oscar geht entschieden zu weit!“

„Geht Oscar wohl auch zu weit, wenn er darüber Klage führt, daß Du einem anständigen Bürgermädchen den Kopf verdrehst?“

„Hat er das wirklich gethan? Nun, das sieht ihm ähnlich! Uebrigens ist hler von Kopfverdrehen keine Rede. Denn was mich zu Dora Wollmer zieht, ist mehr als eine thörichte flüchtige Neigung und beruht auf Gegenseitigkeit.“

„Ah, Du spaßest wohl?“

„Durchaus nicht, Papa, mir war nie ernstler zu Ruthe, als in diesem Augenblick. Fräulein Wollmer ist —“

„In Deinen Augen selbstverständlich ein Engel, der Inbegriff aller Vollkommenheit. Ich kenne sie ja nicht, kann also über ihre Charaktereigenschaften und ihren Bildungsgrad kein Urtheil fällen. Aber selbst wenn sie wirklich ein Ausbund von Vollkommenheit ist, selbst wenn ich darüber hinwegsehen will, daß es für Dich noch viel zu früh ist, schon an eine ernste Liebshast zu denken, und daß Du besser daran thätest, Deinen Geist nur auf Deine Studien zu richten, daß Du noch gar nichts bist und nichts vorstellst, so muß doch der eine Umstand, daß dieser Engel ein Bürgermädchen ist, schon von vornherein jeden Gedanken an eine etwaige zukünftige Heirath ausschließen.“

„Darin bin ich anderer Ansicht.“

„Die Dein Vater aber nicht respektiren wird.“

„Es würde mir sehr schmerzlich sein, Deinen Unwillen zu erregen, aber ich werde von diesem Mädchen nicht lassen!“

Graf Helfen erhob sich, mit Mühe seine Erregung bezwingend. Er schritt mehrmals auf und ab, indem er bei sich überlegte, wie er am besten auf gültlichem Wege den Sohn von seiner thörichtigen Neigung abbringen könne.

Blötzlich machte er vor ihm Halt. „Wenn einer mit Blindheit geschlagen ist,“ sagte er mit feierlichem Ernste, „so müssen andere für ihn handeln. Es liegt mir fern, Dich Deiner verkehrten Neigung wegen tadeln zu wollen, denn

Ich weiß recht wohl, welch' mächtigen Einfluß ein schönes Weib auf das unerfahrene Herz eines jungen Mannes auszuüben im Stande ist. Aber ein fester Wille kann sich dessen erwehren und alle Künste berechnender Kofetterie zu Schanden machen."

"Dora Wollmer ist keine Kofette; wenn Du ihrer Zuneigung zu mir solche Mottbe unter-schiebst und sie für berechnend hältst, so befindest Du Dich in einem starken Irrthum. Kännstest Du sie, so würdest Du in dieser Weise nicht über sie reden."

"Mag sein! Weißt Du übrigens, daß die finanziellen Verhältnisse ihres Vaters, des Kaufmanns Wollmer, arg zerrüttete sind?"

"Nein, ich hielt ihn für vermögend. Aus welcher Quelle stammt denn Deine Kenntniß seiner Vermögensverhältnisse?"

"Ich hielt es für angebracht, mich bei Gold-heim über ihn zu erkundigen."

"Ah, soweit habe ich nicht einmal gedacht!"

"Freilich, wenn man so verlobt ist wie Du, ist so etwas Nebensache. Ich hielt das aber für die Hauptsache, und wie Du hörst, sieht es in dieser Beziehung saul aus."

"Aber Papa! Was will es denn heißen, daß ihr Vater ein schlächter Kaufmann und kein Baron oder Kröfus ist, und daß sie, das lieblichste brave Mädchen, ihrem zukünftigen Gatten keine andere Mitgift als ihre Tugend und ihre Liebe zubringen wird? Was sind Stand und Reichthum? Nimmt der mächtigste Fürst etwa mehr aus diesem Leben mit als vielleicht einen prächtigen Sarg im Vergleich zu dem des Bettlers? Stand und Würden sind Irrelächter, die die Zeit verweht, König und Bettler sind Kinder eines Vaters. Doras Vater ist ein rechtschaffener Mann, Dora selbst eine Erbscheinung, deren sich keine hochgeborene Familie zu schämen braucht und was das Vermögen betrifft, sind wir etwa nicht vermögend genug, über den Mangel eines solchen bei meiner zukünftigen Gattin hinwegzusehen?"

"Du hast da wirklich merkwürdige Ansichten, mein Sohn, mit solchen Prinzipien würdest Du Dich ganz verzüglich als Volksredner und Vertreter der Demokratie eignen. Doch, Spaß bei Seite. Die Sache ist zu ernst, um sie ins Lächerliche zu ziehen! Und so will ich Dir denn nur noch kurz bemerken, daß Du auf dem besten Wege bist, meine väterliche Liebe und Günst zu verlieren. An Dir ist es, dies zu vermeiden. Wenn Du im folgenden Jahre mit Ehren Deine Examina bestehen sollst, so ist es durchaus nöthig, daß Du Dir alles aus dem Kopfe lässest, was Dich zum Studium abhalten könnte. Deshalb verlange ich von Dir, daß Du jeden Verkehr mit Fräulein Wollmer abbrichst. Oscar berichtete, wenn ich nicht irre, von einem Korb, den Du Dir bei ihr geholt hättest. Deine Aussage aber läßt dies nicht vermuthen."

Rudolph schweig.  
"Nun, ich wünsche, daß Du mir in dieser Sache reinen Wein einschenkst. Wie verhält es

sich damit?"

Die Wahrheit gemäß schilberte Rudolph, was sich seit dem Goldheim'schen Ballabend zuge-tragen.

"Umsomehr besteho ich darauf, daß Du das Wollmer'sche Haus nicht mehr betreten, über-haupt weder schriftlich noch mündlich mit Fräu-lein Wollmer weiterhin verkehren wirst. Willst Du mir das versprechen?"

Rudolph erblachte. Was würde Dora von ihm denken? Und doch! Hatte sie nicht selbst ihn gebeten, unter keinen Umständen dem Vater ungehorsam zu sein?

"Es mag Dir sehr schwer fallen, ich kann's mir denken," fuhr Graf Helsen fort, "aber glaube mir, Rudolph, es ist zu Deinem eigenen Besten, daß ich dies Verlangen an Dich richte! Ja, ich fordere es von Dir, auf Ehrenwort mußt Du mir versprechen, bis nach Absolvirung Deiner Examina dieses Mädchen nicht mehr zu sehen. Du zögerst? Rudolph! Solltest Du Deinem Vater trozen wollen, der es so gut mit Dir meint?"

Die sanften, gutmüthig eindringlichen Worte des Alten bewirkten, was ein starrer, strenger Befehl nicht erreicht hätte.

Bewegt schlug Rudolph in die ihm dar-gebotene Rechte ein, gerührt zog der alte Graf ihn an seine Brust und drückte einen zärtlichen Kuß auf seine Stirne.

"Recht so, mein Sohn! Du hast Dein Ehren-wort verpfändet. Du wärest mein Sohn nicht mehr, wenn Du es brechen würdest. Das merke Dir."

Ein Klöpfen an der Thüre — und Graf Oscar trat ein.

So schnell auch Rudolph aus des Vaters Umarmung sich losgemacht hatte, da er den Eintritt des Zimmerkneblers erwartete, hatte der junge Offizier doch mit einem schnellen Blicke die ganze Sachlage überschaut.

"Bostausend, vollständige Verjöhnung!" dachte er bei sich. "Hatte ihn für starkköpfiger gehalten! Na, da heißt's gute Miene zum bösen Sptel machen."

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— In einem hochinteressanten Werk „Aus dem innern Leben der Zigeuner“ schilbert Doctor Heinrich von Wislocki den Lebenslauf einer zigeunerischen Dichterin. Derselbe bietet Stoff für mindestens zehn Schauerromane. Gina Ranjicic gehörte zum serbischen Wanderzigeunerstamme der Revelja. Zur Zeit der ungarischen Revolution war sie zehn Jahre alt. Kriegswirren und Ver-folgungen trennten sie von ihren Verwandten. Ein armenischer Kaufmann, Joachim Dalenes in Belgrad, nahm das schutzlose Kind als Tochter in sein Haus. Gina erhielt durch ihn eine ausgezeichnete Erziehung. Sie be-

gleitete ihn nach seiner Heimath Konstantinopel. Er schickte sie hier in die armenische Schule und hielt ihr drei Jahre in einem gewissen Karl Verik einen deutschen Hauslehrer. Sein jüngerer Bruder und einziger Hausgenosse Gabriel verliebte sich in das schöne Zigeunerkind. Eines Tages trat er (nach Ginas eigenem Worten) zu ihr und fragte: „Willst Du meine Frau werden? Wenn Du willst, ziehen wir in jenes Zimmer hinüber und werden dort beide wohnen.“ Als echtes Naturkind fand Gina an dieser wunderbaren Brautwerbung nichts auszufehen. Sie zog mit in jenes Zimmer hinüber und übernahm die Rolle der Hausfrau. Gabriel Dalenes war die Güte selbst; er überschüttete sie mit Kostbarkeiten. Sie fühlte sich an der Seite ihres „Gatten“, wie sie ihn stets nannte, so glücklich, daß sie zu dichten begann, und zwar in türkischer, armenischer und zigeunerischer Sprache. Das „Glück“ dauerte indessen nicht lange. Ein schöner Albanese Gregor Korachon gewann ihr leicht empfängliches Herz. Angeblich soll er sie unter dem Vorwande, der Sultan hätte die Ermordung aller Armenier, auch ihres Gatten befohlen, zur Flucht beredet haben. Thatsächlich ist ein Kaufmann Gabriel Dalenes im Jahre 1851 in Konstantinopel ermordet und beraubt worden. Ein flüchtiger Albanese wurde der That verdächtigt. Sicher hat Gina darum gewußt. Die heiße Neue, mit der sie in ihren Liedern des Gatten gedenkt, spricht laut für ihre Schuld. Der Albanese war zudem ein Abenteuerer schlimmster Sorte. Officiell sollte er, als Angestellter eines Handelsvereins, dessen Mitglieder als Bedeckung begleiten, in Wahrheit gehörte er zu den albanesischen Räuberhorden und plünderte seine Schützlinge selber aus. Gina war auf allen Zügen seine treue Begleiterin. Schließlich wurde ihr jedoch das Abenteuerleben zuwider. Sie wollte nach Konstantinopel zurück. Er versagte den Wunsch — aus guten Gründen wahrscheinlich; es kam zu Streitigkeiten, schließlich verwundete er seine Geliebte mit dem Handschar an der Wange. Nur das Versprechen, sofort nach Serbien zu reisen und ihre Zigeuner-Verwandten zu ihr zu holen, konnte sie versöhnen. Für die Dauer seiner Abwesenheit brachte er Gina in das Haus eines Ungarn Andreas Kovacs in Adrianopel. Der Aufenthalt hier brachte ihr neue Herzensstürme. Ein serbischer Landsmann — sie nennt ihn nur den weißen Mann — erregte ihre Leidenschaft von Neuem. In gluthollen Liedern besingt sie ihn, nur mit Furcht und Abscheu Korachon's gedenkend. Der weiße Mann lohnte ihre Neigung jedoch

sehr schlecht. Er „stahl“ ihr ihre Kleider und Schmucksachen; sie mußte feinethwillen das Haus des Ungarn verlassen. Arm und elend irrte sie durch Adrianopel; dabei gewann Korachon's Bild wieder den alten Glanz; als sie ihn endlich traf, war sie selig. Er hatte die liebe Verwandtschaft mitgebracht und überschüttete Gina mit fabelhaftem Luxus. Trotzdem zankten sie sich alle Tage. Die Zigeuner lebten nach Zigeunerart auf Korachon's Kosten, bis diesem die Sache zu viel wurde und er sie wieder nach Serbien schickte. Den Zigeunern behagte es aber durchaus nicht, daß sie den freigebigen Freund verlieren sollten; sie beredeten Gina, sie nach Serbien zu begleiten, und hofften, so auch Korachon zu fesseln. Die Aussicht erwies sich jedoch als trügerisch. Er ging nicht mit und kam auch nicht. Gina hatte es bei ihren Landsleuten sehr schlecht; sie wurde wie etne Gesangene gehalten; nur mit Hilfe eines Betters gelang es ihr endlich, zu entfliehen. Ihr Weg ging nach Albanien zu dem Geliebten. Mit einem wahren Jubelgesang begrüßte sie das Land der weißen Berge. Leider brachte es ihr eine neue Enttäuschung. Gregor Korachon war mit einer jungen Albanesin nach Italien entflohen. Gina rastete und — zog ihn nach. Sie durchwanderte das Land nach allen Richtungen, fand ihn aber nicht. In Syracus machte sie jedoch die Bekanntschaft Jacob Hornstein's, eines feingebildeten, rumänischen Kaufmanns; an seiner Seite fand sie endlich Ruhe. Er führte sie in die deutsche Literatur ein. Auf seine Veranlassung schrieb sie Novellen in zigeunerischer Sprache und übersetzte Platen's Gedichte in diese. Sechs Jahre dauerte das Glück. Da erkrankte Hornstein und starb. Seine Verwandten beschuldigten Gina der Giftmischierei. Drei Monate mußte sie im Gefängniß zubringen, dann ließ man sie frei und händigte ihr zehntausend Goldducaten, das Vermächtniß des Geliebten, ein. Die ersten zwei Jahre lebte sie in seinem Andenken — dann erwachte ihr Zigeunerblut. Sie ging nach Paris. Das Leben behagte ihr so gut, daß ihr Vermögen binnen zwei Jahren verthan war und sie „per Schub“ nach der Heimath befördert wurde. Zwanzig Jahre hat sie hier noch bei ihren Verwandten gelebt. Am 17. Mai 1891 starb sie. Auf dem Grenzgebiet der slavonischen Ortschaft Biskupec liegt sie begraben.

---

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kontek  
in Ebing.  
Druck und Verlag von H. Gaarz  
in Ebing.